

mehr ein eindrucksvolles Zeugnis für die Begründung der Position Hiobs, an JHWH unabhängig von seinem Ergehen festzuhalten.“ (281)

Aspekte der Wirkungsgeschichte bei S. Kierkegaard, R. Otto, C.G. Jung und E. Bloch sowie eine gehaltene „Hiobspredigt“ vom „Trost der Musik“ schließen den Band ab – ein letzter Hinweis auf die bleibende Aktualität des Hiobbuches, die ohne Aufdringlichkeit immer wieder zu betonen dem Verfasser sehr am Herzen liegt.

Gemäß der Intention der Reihe „Biblische Gestalten“ versucht der Verfasser das Profil der „Gestalt“ Hiobs herauszuarbeiten. Die vorgenommene Textauswahl (im Gegensatz zum klassischen Kommentar) ermöglicht es ohne Vereinfachung ein für die Leserin und den Leser greifbares Profil zu erstellen. Diese klare Strukturierung werden die Leserin und der Leser dankbar zur Kenntnis nehmen.

In vier Exkursen nimmt der Verfasser besondere Themen auf: Hiobs Frau (122–128), Unde malum – Woher das Böse? (156–162, vgl. vorher 22–27), Ich weiß, dass mein Löser lebt ... (174–181; III ist durch 3 [174] zu ersetzen!), Wie viel Macht hat der Allmächtige? (252–258 [?] – Endmarkierung fehlt).

Der Rezensent schließt sich dem Wunsch des Verfassers an, dass „sein“ Hiob „seinen Weg zu interessierten Lesern [und Leserinnen] finden möge“ (8)

Innsbruck

Felix Gradl OFM

◆ Porzelt, Burkard: *Grundlinien biblischer Didaktik* (UTB M 3656). Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2012. (175, 5 s/w Abb.) Pb. Euro 17,99 (D) / Euro 18,50 (A) / CHF 25,90. ISBN 978-3-8252-3656-4.

Diese neue Bibeldidaktik enthält sieben Kapitel, die einen klaren und gut strukturierten Aufbau bilden: 1. Ein erster Einblick: Worum ‚drehen sich‘ bibeldidaktische Theorie und Praxis?, 2. Die Bibel: Was für ein Buch?!, 3. Warum ausgerechnet die Bibel als Bildungsbuch?, 4. Ein Blick in die biblische Hermeneutik, 5. Inspiration und Korrektive der Textauslegung, 6. Kinderbibeln als bibeldidaktische Nagelprobe, 7. Zwischen Kontinuität und Kontrast. Burkard Porzelt möchte die Kernfrage klären, war-

um sich eine Beschäftigung mit der Bibel heute lohnt. Seiner Ansicht nach erfüllt die Bibel im Wesentlichen drei wichtige Funktionen: Als Bildungsbuch stiftet sie zum einen eine Begegnung zwischen Subjekt, Gegenstand und den Interaktionen und Methoden, womit die Wirkung des didaktischen Dreiecks auch durch die Bibelarbeit für pädagogische Prozesse sichtbar werden kann. Zum anderen fördert sie durch ihre Sperrigkeit und Fremdheit, die sie heutigen Leserinnen und Lesern entgegenbringt, ein hohes Maß an Kompetenz und Autonomie in Rezeptionsprozessen. Und zum dritten bietet sie in ihrer Fülle an anthropologischen Erfahrungen, welche die Menschen der Bibel im Kontext ihrer Gottesbegegnung gemacht haben, auch für heutige Menschen eine große, lebendige Anschlussfähigkeit. Zur Entfaltung dieser drei Funktionsebenen wählt der Autor einen systematisch-konzeptionellen Ansatz, indem der bibeldidaktische Forschungsstand rezeptionsgeschichtlich, methodisch-didaktisch und anwendungspraktisch im Sinne heutiger Kontexte erläutert und weiterentwickelt wird. Zahlreiche Primärquellen wechseln sich mit sehr prägnanten und hilfreichen Arbeitsimpulsen ab, so dass das Buch sich beispielsweise hervorragend für die Seminararbeit mit Studierenden und Referendaren eignet.

In jeder Hinsicht ist die kritische Auseinandersetzung mit den Klassikern der Bibeldidaktik als wichtig und anregend zu bezeichnen. Horst Klaus Berg und Ingo Baldermann haben in den 1990er-Jahren des 20. Jahrhunderts die Frage nach dem Bildungswert der Bibel gestellt, beide unterliegen jedoch, so Porzelt, einem kulturpessimistisch-defizitären Bild von der heutigen Kindheit und Jugendzeit, so dass von einer meist negativ geprägten Gegenwart auf die gute und hoffnungsstiftende Kraft der Bibel verwiesen wird. Dieses dualistische Verständnis hält Burkard Porzelt ganz zu recht für sehr einseitig und weltfremd, zumal empirische Untersuchungen der Lebensbedingungen heutiger Kinder und Jugendlicher auch einen anderen Schluss zulassen: „In der Bibel prallen dunkle und [Hervorhebung H. L.] helle Seiten menschlicher Existenz ebenso aufeinander wie im Leben heutiger Schüler/innen und Erwachsener. Ein dualistisches Begründungsmuster, um die Bibel als bildend zu legitimieren, verfehlt so-

mit nicht nur jene Erfahrungen, die wir heute machen, sondern gerade auch jene Geschehnisse, welche die Menschen der biblischen Zeit erlebten und als Gotteserfahrungen deuteten.“ (53 f.) Eine solch klare Analyse ist repräsentativ für dieses lesenswerte Buch, da sie durch den Perspektivenwechsel hermeneutisch wertvoll und prägnant die wesentlichen Faktoren untersucht, die für eine differenzierte und vor allem für heutige Leserinnen und Leser anschlussfähige Bibeldidaktik sehr wesentlich sind.

Dass auch andere sprachlich- und außersprachlich-ästhetische Zugangsweisen den Weg zur Bibel eröffnen, zeigt Porzelt eindrucksvoll am Beispiel von Kinderbibeln, literarisch, musikalisch und künstlerisch geformter kultureller Gegenwartszeugnisse, die für die bibeldidaktische Umsetzung einer korrelativen Hermeneutik sehr gewinnbringend sind.

Köln

Heike Lindner

◆ Zugmann, Michael: *Missionspredigt in nuce. Studien zu 1 Thess 1,9b–10*. Wagner Verlag, Linz 2012. (XVII, 303) Pb. Euro 26,00 (D, A). ISBN 978-3-902330-65-9.

Mit lediglich eineinhalb Versen aus der ältesten Schrift des Neuen Testaments gelingt es Michael Zugmann in seiner neuesten Publikation „Missionspredigt in nuce“ mühelos 300 inhaltsreiche Seiten zu füllen. Seine form- und motivgeschichtliche Untersuchung zu 1 Thess 1,9b–10 ordnet sich dabei in den Strang neutestamentlicher Forschungsgeschichte ein, der ein tieferes Verständnis paulinischer Schriften vor dem Hintergrund jüdischer Literartraditionen erwartet. Als Leitgedanken entwirft Zugmann die These, Paulus habe in 1 Thess 1,9b–10 zwar formelhafte Sprache sowohl aus dem hellenistisch-jüdischen apologetisch-missionarischen Bereich als auch aus (antiochenischen) frühchristlichen Bekenntnistraditionen aufgegriffen, die kurzgefasste Missionspredigt letztendlich aber eigenständig formuliert.

Der Entwicklung dieser These dient der erste Teil (von dreien) des Buches, in dem neben dem Status Quo neutestamentlicher Einleitungsfragen zum 1. Thessalonikerbrief spezifische (formgeschichtliche) Beobachtungen zu 1 Thess 1,9b–10 präsentiert werden. Die eigent-

liche Beweisführung der These erfolgt im zweiten Teil, einem „motivgeschichtlichen Kommentar“ in der Bezeichnung des Autors. Dabei unterteilt Zugmann – dem biblischen Text folgend – in zwei inhaltliche Aspekte: die Bekehrung (mit den Elementen der Umkehr zum einen und der Hinwendung zu Gott als Abwendung von Götzen zum anderen) und die Ziele der Bekehrung (mit den beiden Elementen des Dienstes am lebendigen und wahren Gott und der Erwartung des Sohnes als Retter). Beide Aspekte werden hinsichtlich Wortgebrauch, Motiven und Topoi unter die Lupe genommen: zentrale griechische Begriffe werden im Kontext relevanter biblischer und (jüdischer) außerbiblischer Literatur betrachtet, Leerstellen in den Vergleichsquellen erwähnt, Zusammenhänge hergestellt oder negiert sowie Befunde ausgewertet. Als Vergleichsquelle für diese Analysen dienen – in unterschiedlicher Intensität und Anordnung und soweit vorhanden – drei „Fundgruben“: das Neue Testament zum einen, die Septuaginta (mit gelegentlichen Rückfragen nach dem hebräischen Sprachgebrauch) zum anderen und drittens Philo von Alexandria, Josephus Flavius und diverse außerkanonische Texte (eine entsprechende Auflistung findet sich auf 154–155), die Zugmann im Wissen um die Problematik dieser Bezeichnung als „Intertestament“ zusammenfasst. Der dritte Teil des Buches eröffnet im Grunde den umfangreichen Anhang (Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, Stellen-, Namen- und Sachregister): die zitierten Texte aus dem „Intertestament“ werden in Übersetzung (unter Wiedergabe zentraler griechischer Formulierungen) geboten. Dieser Textsammlung voran steht eine kurze Besprechung der einzelnen Schriften.

Mit seinem Buch „Missionspredigt in nuce“ legt Zugmann seine überarbeitete Diplomarbeit aus dem Jahr 1999 vor. Diese Herkunft lässt sich auch an der hohen Dichte von Überschriften und von direkten Zitaten aus umfangreicher Sekundärliteratur ablesen. Zur Veröffentlichung wurde das Buch mit aktueller Literatur zum eigentlichen Thema akribisch erweitert. Für weiterführende Überlegungen wäre es sicherlich interessant, überdies andere Perspektivenverschiebungen des letzten Jahrzehnts in den Blick zu nehmen, wie etwa im ersten Teil eine noch stärkere Betonung des situativen